

Aus der Hülse, blank und eben,  
Schält sich der metallne Kern.  
Von dem Helm zum Kranz  
Spiel's wie Sonnenglanz,  
Auch des Wappens nette Schilder  
Loben den erfahrenen Bildner.

Herein! herein!

Gefellen alle, schließt den Reiben,  
Daß wir die Glocke tausend weihen!  
Konkordia soll ihr Name sein.  
Zur Eintracht, zu hezinnigem Vereine  
Versammle sie die liebende Gemeine.

Und dies sei fortan ihr Verus,  
Woju der Meister sie erschuf!  
Hoch überm niedern Erdenleben  
Soll sie im blauen Himmelszelt,  
Die Nachbarin des Donners, schweben  
Und grenzen an die Sternenwelt,  
Soll eine Stimme sein von oben,  
Wie der Gestirne helle Schar,  
Die ihren Schöpfer wandelnd loben

Und führen das bekränzte Jahr.  
Nur ewigen und ersten Dingen  
Sei ihr metallner Mund geweiht,  
Und stündlich mit den schnellen Schwingen  
Berühr' im Fluge sie die Zeit.  
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;  
Selbst herzlos, ohne Mitgeföhl,  
Begleite sie mit ihrem Schwunge  
Des Lebens wechselvolles Spiel.  
Und wie der Klang im Ohr vergehet,  
Der mächtig tönend ihr entschallt,  
So lehre sie, daß nichts besteht,  
Daß alles Irdische verhallt.

Jego mit der Kraft des Stranges  
Wieg die Glock' mir aus der Gruft,  
Daß sie in das Reich des Klanges  
Steige, in die Himmelsluft!  
Zieheth, zieheth, hehth!  
Sie bewegt sich, schwebth!  
Freude dieser Stadt bedeute,  
Friede sei ihr erst Beläute.

Schiller.

## B. Aus dem Gebiete der Natur und Kunst.

### 35. Der Mensch und die Natur.

Wo die Erde Kräfte birgt, ein Leben zu erhalten, da entsteht es und sucht den Zweck seines Daseins zu erreichen. Seitdem das Innere unserer Erde bis in eine gewisse Tiefe erforscht ist, schließen wir, wie sich die Oberfläche derselben im Laufe der Jahrtausende gebildet hat, welchen Veränderungen sie unterworfen gewesen, und wie sich auf ihr die lebenden Wesen nach und nach entwickelt haben. Als noch geringe Möglichkeit eines Lebens auf der von Wasserfluten und erstarrendem Gestein bedeckten Erde vorhanden war, entstanden die unvollkommensten Tiere, in Steinschalen geichert, deren Reste in den ältesten Gesteinschichten begraben sind, und in großer Stufenleiter treten immer vollkommener Tiere, bald auch Pflanzen auf, welche aus den einfachsten Bildungen zu den wunderbaren Pflanzenriesen fortschritten, die in ihren Überresten unser Erstaunen erregen. Nach den fast formlosen Schalthieren des Wassers, den Schilf- und Farngewächsen des Sumpfes tummeln sich Fische und Ungeheuer aus der Klasse der Reptilien in dem Erdmeere, und Pflanzen höherer Ordnungen bedecken neben jenen ersteren in einer Hülle und Größe, die uns kaum denkbar erscheint, die trocken gewordenen Teile; Fluten und Umwälzungen verschütten sie, und ihre Reste sind die Steinkohlen, welche uns jetzt von den Wäldern Kunde geben, in denen einst ihre mächtigen Stämme grünten. Es war ein Zeitalter der Erde, in dem die Pflanzen die Herrschaft auf Erden hatten. Dann treten höhere Tiere auf, besonders sehr große pflanzenfressende Tiere, ähnlich ihren jüngsten Verwandten, welche als Klüppferde, Elefanten, Giraffen noch jetzt in den Urwäldern und großen Landgewässern der heißen Zone den Krieg gegen die Pflanzen fortführen.